

punkt.um

MAGAZIN DER ANDHERI HILFE

**SCHWERPUNKT:
SELBSTSTÄNDIGKEIT
SICHERN**

**Überleben in der
Heimat ermöglichen**

Jahresbericht 2017

Ihr Erbe
schafft Zukunft

ZUKUNFTS-
CHANCEN
schaffen

SCHWERPUNKT: SELBSTSTÄNDIGKEIT SICHERN

Nachhaltige
ENTWICKLUNG
fördern

Selbstständigkeit – und Überleben in der Heimat – sichern

Die Zahl der Menschen, die auf der Flucht sind vor Krieg, Konflikten und Verfolgung oder weil sie keine Überlebenschance mehr in der Heimat sehen, war noch nie so hoch wie heute. Ende 2017 waren es laut UNO-Flüchtlingshilfswerk 68,5 Millionen, 40 Millionen von ihnen sind innerhalb ihres eigenen Heimatlandes auf der Flucht. Millionen auch in Indien und Bangladesch.

ANDHERI HILFE fördert unterprivilegierte und arme Menschen in Bangladesch und Indien, damit sie sich Lebenschancen in ihrer Heimat aufbauen können. 2017 konnten wir 883.696 Menschen in 6.898 Dörfern und Slums mit nachhaltigen Entwicklungsmaßnahmen erreichen. 28.113 Familien erhielten die notwendige Starthilfe für ein selbstständiges Kleinunternehmen, welches ihnen das Überleben in der Heimat sichert.

Liebe Freundinnen und Freunde der ANDHERI HILFE,



welcher Typ sind Sie: Lieben Sie die Selbstständigkeit oder bevorzugen Sie ein festes Beschäftigungsverhältnis; ist Ihnen die Freiheit wichtiger oder die Sicherheit? Der überwiegende Teil der Menschen hier in unserem Land erwirtschaftet seinen Lebensunterhalt durch ein festes Anstellungsverhältnis mit Arbeitsvertrag und geregelter Lohn. Ganz anders in Indien und Bangladesch. Genaue Zahlen gibt es nicht, doch gehen Schätzungen davon aus, dass hier nur 10 % der Menschen im „formalen Sektor“ beschäftigt sind, also mit Arbeitsvertrag. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass alle anderen selbstständige Unternehmer_innen sind. Die meisten von ihnen leben schlichtweg

„von der Hand in den Mund“: vom Tagelohn in der Landwirtschaft oder auf dem Bau, als Hausangestellte, von Gelegenheitsjobs. Ohne jede Sicherheit und ohne jede Entfaltungsfreiheit. Auch die Zahl derjenigen, die von ihrem eigenen Land leben können, geht Jahr für Jahr drastisch zurück. Die Zahl der Selbstmorde unter den Kleinbauern ist dramatisch. Millionen Menschen machen sich auf die Flucht, nein, nicht hier zu uns, sondern meist in die Metropolen ihres eigenen Landes. Dort zu überleben ist ebenso schwierig, aber gefährlicher, vor allem für Kinder und Frauen. Doch gibt es eine Alternative?

Ja! Wir fördern gerade deshalb vor allem Entwicklungsprojekte im ländlichen Raum. Damit Menschen Überlebenschancen in ihrer Heimat haben. Das ist möglich! Ich habe es Anfang des Jahres wieder bei meinem Projektbesuch in Jharkhand, im Herzen Indiens, erlebt. Als ich 2015 zum ersten Mal hier war, bot sich mir ein Bild der Verzweiflung: verdorrte Erde, ausgetrocknete Brunnen, halb verlassene Dörfer. Und jetzt, drei Jahre später, sind Teiche und Brunnen wieder gefüllt, auf den Feldern wachsen Getreide und Gemüse; Kleinbauern stellen mir stolz ihre eigene Genossenschaft vor, Frauen sind zu Kleinunternehmerinnen geworden. Selbstständigkeit sichern! Das ist eines unserer großen Ziele, denn es schafft Lebensperspektiven für Menschen, die ohne Hoffnung waren. Das ist die beste Fluchtprävention!

DANKE sagen wir Ihnen von Herzen, dass Sie zu solchen Erfolgen beitragen. Lesen Sie in diesem Magazin mehr über unser Projekt in Jharkhand (S. 6–7), über unsere Aktivitäten und die Mittelverwendung in 2017 sowie darüber, wohin wir gehen wollen – gemeinsam mit Ihnen!

In Vorfreude auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen grüßt Sie im Namen des gesamten ANDHERI HILFE-Teams sehr herzlich

Ihre

Elvira Greiner
Erste Vorsitzende

Schwerpunkt: Selbstständigkeit sichern

– und das Überleben in der Heimat

Was hilft ein Wirtschaftswunder, wenn drei Viertel der Bevölkerung davon nichts haben?

Wer die gängigen Medienberichte oberflächlich liest, kann den Eindruck gewinnen, in Indien gehe es wirtschaftlich stetig bergauf. Die Kehrseite des Aufschwungs erfährt man, wenn man genauer hinsieht: Drei Viertel der indischen Bevölkerung profitieren davon nicht. Laut Bericht der Vereinten Nationen zur menschlichen Entwicklung leben in Indien rund 30 Prozent der Bevölkerung in extremer Armut; vor allem auf dem Land haben sie weniger als einen Dollar pro Tag zur Verfügung. Insgesamt müssen 70 Prozent sogar mit weniger als zwei Dollar auskommen. Das sind mehr als 800 Millionen Menschen, vor allem auf dem Land. Die Zahl der Menschen, die aus Not ihre Heimat verlassen – und dann meist im noch größeren Elend der Metropolen enden – steigt von Jahr zu Jahr; ebenso die Zahl der Selbstmorde von Bauern. Es wird geschätzt, dass sich in Indien pro Jahr mehr als 130.000 Kleinbauern das Leben nehmen, weil sie keine Zukunftsperspektive haben.

Welches „Wunder“ kann den Ärmsten wirklich helfen?

Eines unserer großen Ziele ist es, Selbstständigkeit zu sichern, damit Menschen Überlebenschancen in ihrer Heimat finden. Eine große Herausforderung. Doch es ist möglich, wie unser Projekt in Jharkhand zeigt.

1. Sujaya, die Projektleiterin unserer Partnerorganisation WOTR (Watershed Organisation Trust) berichtet: „In Kooperation mit ANDHERI HILFE haben wir ein Modellprojekt zur Förderung der Familien in 16 Dörfern entwickelt. Die Überlebenschancen schrumpften hier vor Jahren immer weiter, denn Dürreperioden und unsicherer Monsunregen

machten die Bewirtschaftung der Felder zunehmend unmöglich, Viehhaltung ebenso. Und alternative Einkommensmöglichkeiten gab es nicht. Immer mehr Familien mussten ihre Heimat verlassen. Jetzt sind viele wieder zurückgekehrt, denn sie finden nun Arbeit in unserem Projekt und bauen so mit eigenen Händen ihre Zukunft auf. Traditionelles Wissen wird mit modernen Erkenntnissen verknüpft. Alle machen mit! Sie bauen Wälle und Gräben, die verhindern, dass Regenwasser zu schnell abfließt und die fruchtbare Erde wegspült; Wassersammelteiche werden vertieft, Bäume gepflanzt. Inzwischen können auch während regenloser Zeiten Obst, Gemüse und Getreide angebaut werden. Der Speiseplan der Familien ändert sich nachhaltig – und damit die Gesundheit, vor allem der Kinder.“ Ravi stellt stolz seine Kleinbauerngenossenschaft vor: „Das war ein hartes Stück Arbeit, die staatliche Anerkennung für unsere Genossenschaft zu er-

halten. Aber jetzt können wir gemeinsam günstig gutes Saatgut einkaufen, und unsere Erträge vermarkten wir ebenfalls gemeinsam – zu einem wesentlich besseren Preis als früher!“



Der indische Bundesstaat Jharkhand ist kaum größer als Bayern, doch leben hier fast dreimal so viele Menschen. Etwa ein Viertel sind Adivasi, verschiedene indigene Bevölkerungsgruppen. Ihr Überleben ist bedroht, sowohl durch den Klimawandel als auch durch skrupellose Abholzung der Wälder, denn Jharkhand ist das „Waldland“ und reich an Bodenschätzen.





2

2. Vimala setzt sich lachend auf ihren Pflug: „Das war bis vor kurzem eine reine Männerdomäne. Aber in unserer Frauengruppe beschlossen wir, einen dieselbetriebenen Pflug anzuschaffen und unsere Dienstleistung den kleinbäuerlichen Familien anzubieten, die bislang mit dem Ochsenflug schufteten mussten. Wir sind inzwischen sehr gefragt!“

3. Vipin erläutert uns die Verarbeitungsschritte für Schellack: „Schellack herzustellen ist eine Kunst für sich. Die Läuse, die diesen Lack absondern, leben nur unter bestimmten Bedingungen auf bestimmten Bäumen. Hier bei uns hat dies Tradition. Doch jetzt haben wir auch die Maschinen für die ersten Verarbeitungsschritte. Diese wurden uns – kostenlos – von der Regierung zur Verfügung gestellt. Unsere Einnahmen sind seitdem enorm gestiegen.“



3

4. Savita ist gleich im doppelten Sinne Kleinunternehmerin: „Ich konnte eine Ausbildung als Schneiderin machen und fand dann diesen Laden gleich neben unserem Haus. Er liegt an der Straße und so ist es leicht, Kund_innen zu finden. Da dachte ich mir, das kann ich noch ausbauen: Ich verkaufe jetzt auch alles, was man so täglich im Haus braucht. Auch Süßigkeiten für die Kinder!“



4

5. Ramu ist dabei, ein Stück Brachland in eine Mangopflanzung zu verwandeln: „Noch nie konnte ich dieses Stück Land nutzen. Aber jetzt, mit Unterstützung aus diesem Projekt, habe ich es gerodet, Mangosetzlinge gepflanzt und Tröpfchenbewässerung installiert. Damit bin ich ein Pionier für diese Bewässerungsmethode hier in unseren Dörfern.“



5

Dies sind nur einige Mut machende Beispiele von meinem Projektbesuch Anfang 2018: Menschen machen sich selbstständig, schaffen sich damit Lebenschancen in ihrer Heimat – mit unserer Starthilfe.

Elvira Greiner

Selbstständigkeit sichern – und damit Überleben in der Heimat. Helfen Sie mit Ihrer Spende!

● **490 Euro** reichen für den Bau eines Brunnens, der von 5–7 Kleinbauern gemeinsam genutzt wird.

● **30 Euro** kostet die Errichtung von Erosionsschutzwällen auf einem Hektar. Fruchtbare Erde wird so aufgefangen und Wasser kann langsam versickern.